KONSORTIUM
ELTERNCHANCE

Elternchance
FAMILIEN FRÜH FÜR
BILDUNG GEWINNEN

# Zukunft begleiten!

## Weiterqualifizierung zum*zur Elternbegleiter*in

## Konsortium Elternchance

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

ESF
Europäischer Sozialfonds
für Deutschland

Europäische
Union

Zusammen.
Zukunft.
Gestalten.

Die Qualifizierung „Elternbegleiter*in" wird im Rahmen des Programms „Elternchance II – Familien früh für Bildung gewinnen" durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und den Europäischen Sozialfonds gefördert.
Ziel der Europäischen Union ist es, dass alle Menschen eine berufliche Perspektive erhalten. Der Europäische Sozialfonds (ESF) verbessert die Beschäftigungschancen, unterstützt die Menschen durch Ausbildung und Qualifizierung und trägt zum Abbau von Benachteiligungen auf dem Arbeitsmarkt bei. Mehr zum ESF unter: www.esf.de

„Kindern sollen alle Chancen im Leben offen stehen. Wir Erwachsenen können dazu beitragen, dass aus den Chancen gute Bildungswege werden."

**Manuela Schwesig**
ehemalige Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen & Jugend

Die **Weiterqualifizierung zum*zur Elternbegleiter*in** wird im Rahmen des Bundesprogramms „Elternchance II – Familien früh für Bildung gewinnen" durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und den Europäischen Sozialfonds (ESF) gefördert.

www.elternchance.de

# Inhaltsverzeichnis


4
**Wofür steht Elternbegleitung?**
Jan Bley
Leiter Zentralstelle Elternchance II

6
**Die dialogische Haltung öffnet Türen für Begegnung und Austausch**
Renate Kröckel
Zertifizierte Elternbegleiterin

8
**Elternchance ist Bildungschance!**
Prof. Dr. Sigrid Tschöpe-Scheffler
Technische Hochschule Köln

10
**Der Dialog als Inspirationsquelle in der Begleitung von Eltern**
Jana Marek, Johannes Schopp
Dialogbegleiter*innen und Dozent*innen

12
**Wie wirkt Elternchance?**
Melike Çınar
Bildungsreferentin Paritätisches Bildungswerk e.V.

14
**Elternbegleiterin sein mit Herz und Seele**
Silva Hentschel
Zertifizierte Elternbegleiterin

16
**Inhaltlicher und zeitlicher Aufbau der Weiterqualifizierung**

18
**Dialog öffnet Räume**
Diler Aydın-Kochanneck
Zertifizierte Elternbegleiterin

20
**Brücke von Mensch zu Mensch**
Marion Hilger
Zertifizierte Elternbegleiterin

22
**Modellprojekt Elternbegleiter*innen in Berlin**
Micaela Daschek
stellv. Geschäftsführerin des AWO Berlin Kreisverband Südost e.V.

24
**Familienbildung weiterdenken**
Dr. Verena Wittke
Referentin für Familienbildung AWO Bundesverband e.V.

26
**Das Konsortium Elternchance – ein erfolgreiches Beispiel trägerübergreifender Zusammenarbeit**
Andreas Zieske, Melike Çınar
Sprecher des Konsortiums Elternchance

28
**Deshalb machen wir mit! Die Verbände des Konsortiums stellen sich vor**
Verbände

30
**Standorte Kurse**

32
**Impressum**

# Jan Bley: Wofür steht Elternbegleitung?

Faire Bildungschancen von Kindern sind eng mit der Förderung und der Begleitung verknüpft, die Kinder im Elternhaus erfahren. Schon früh im Kindesalter und damit weit vor Eintritt in die Grundschule wird in der Familie das Fundament für die Bildungsbiografie der Kinder gelegt. Bildungsprozesse gelingen vor allem dann, wenn Eltern ihre Kinder von Anfang an selbstbewusst und kompetent auf dem Bildungsweg begleiten und in ihnen die Freude am Lernen wecken und fördern können. Vom frühen Kindesalter bis an die Schwelle zu Ausbildung und Berufsleben nehmen Eltern – als Erziehende und (Mit-)Gestaltende der Lebens- und Bildungsperspektiven ihrer Kinder, als Vorbild, als Beratende und Begleitende – eine Schlüsselrolle im Leben und in der Entwicklung ihrer Kinder ein. Um Eltern in diesen anspruchsvollen Aufgaben zu stärken, brachte die Bundesregierung 2011 im Rahmen der Qualifizierungsinitiative für Deutschland das Programm „Elternchance ist Kinderchance“ auf den Weg, in dem bundesweit Fachkräfte der Familienbildung zu Elternbegleiter*innen weiterqualifiziert werden. Wegen des großen Erfolgs schloss sich 2015 das Folgeprogramm „Elternchance II – Familien früh für Bildung gewinnen“ an.

Fachkräfte der Familienbildung mit der Qualifikation „Elternbegleiter*in“ wenden sich an die Eltern und Familien mit dem Ziel, die Familien in ihrem Wunsch nach Bildung, ihren Bildungskompetenzen und in der Wahrnehmung ihrer Bildungsinteressen zu stärken. Mütter, Väter und andere an der Erziehung Beteiligte werden für die Kompetenzen und Selbstlernprozesse junger Kinder, aber auch der Vorschul- und Grundschulkinder sensibilisiert. Gleichzeitig werden sie in ihren Ressourcen gestärkt, auf der Suche nach eigenen Lösungen begleitet und zu einer Erweiterung ihrer (bildungsbezogenen) Handlungsoptionen angeregt. Elternbegleitung wird so zu einem wichtigen Beitrag auf dem Weg zu mehr Gerechtigkeit im Hinblick auf Bildung, Integration und Teilhabe und zu einem Aufwachsen aller Kinder im Wohlergehen.





Vielfach haben die Elternbegleiter*innen in ihrem regulären Arbeitsumfeld – Familienzentrum, Familienbildungsstätte, Kita oder auch andere familienbezogene Einrichtungen – bereits Kontakt zu den Familien. Durch ihre anerkennende und achtsame Haltung gegenüber allen Familien – unabhängig von deren Herkunft, Bildung und Ethnie – erreichen die in diesem Programm ausgebildeten Elternbegleiter*innen verstärkt auch jene Mütter und Väter, die institutionellen Angeboten bislang eher zurückhaltend gegenüberstanden. Eltern als wichtigste Akteure in der Erziehung und Bildung ihrer Kinder zu stärken, setzt voraus, dass Fachkräfte Müttern und Vätern vorurteilsbewusst und wertschätzend begegnen, sie als Expert*innen für ihre Kinder anerkennen und begleiten. Eine besondere Bedeutung nimmt dabei die dialogische Grundhaltung ein, die durch ihren Respekt vor der Einzigartigkeit eines Menschen und durch ihre Offenheit für individuelle und vielfältige Lebensformen eine gleichwürdige Begegnung ermöglichen kann. Dies fordert die Fachkräfte heraus, nicht nur präsent, sondern authentisch zu sein. Sie verstehen sich als fachkundige Begleiter*innen auf einem Weg, der durch eine erkundende Haltung und eine Einladung zum Perspektivenwechsel Mütter, Väter und Kinder darin bestärkt, eigene Stärken (wieder) wahrzunehmen, Ressourcen zu erkennen und eigene Potenziale selbstbewusst auszuschöpfen. Menschen, die sich in dieser Weise als selbstwirksam erleben und verstehen, haben gute Voraussetzungen dafür, ihre (Bildungs)-Chancen und die ihrer Kinder zu erkennen und wahrzunehmen.

Dabei profitieren Familien auch davon, dass das Engagement der Elternbegleiter*innen verstärkt darauf gerichtet ist, Netzwerke innerhalb ihres Sozialraum auf- und auszubauen: Die Kenntnis weiterer Angebote im Sozialraum und ein guter Kontakt zu anderen Akteuren ermöglichen es ihnen, im Sinne einer „Lotsen“-Funktion Familien ihren Bedürfnissen und Bedarfen entsprechend zügig andere oder weiterführende Dienste und Angebote innerhalb des sozialen Nahraumes zugänglich zu machen.

Familienbildung, die in dieser Weise Eltern in ihrer Vielfalt stärkt und zum Handeln ermutigt, trägt dazu bei, dass auch Kinder mit ungünstigeren Startbedingungen eine echte Chance bekommen, die ihnen die eigenen Eltern ermöglichen und nicht „allwissende Fachleute“ – für ein mehr an sozialer Gerechtigkeit und ein gelingendes Leben aller.

**Jan Bley**
Leiter Zentralstelle Elternchance II

# Renate Kröckel: Die dialogische Haltung öffnet Türen für Begegnung und Austausch

Als Leiterin einer Tagesstätte für 65 Kinder von eins bis acht Jahren beobachtete und spürte ich das Bedürfnis der Eltern nach einem Treffpunkt, nach einem Ort, um sich zurückzuziehen oder sich auszutauschen.

Eltern gehören unbedingt zum und in den Kita-Alltag – hier liegt die Chance, Eltern wahrzunehmen und als gleichwertige Partner*innen kennen zu lernen. Ihnen zu ermöglichen, ihre Beteiligung frei und eigenverantwortlich zu gestalten, ist das Ziel meiner Arbeit. In der Mannigfaltigkeit der Fähigkeiten liegt ein großer Schatz an Ressourcen, den es für die Arbeit mit den Kindern und ihren Familien zu entdecken und zu nutzen gilt. Durch meine Weiterbildung zur Elternbegleiterin erhielt ich wichtiges „Handwerkszeug“. Die dialogische Haltung zeigt den Weg!

Voraussetzung dafür ist die Auseinandersetzung mit mir selbst. Ich muss mich darauf einlassen und mich dafür öffnen. Denn Elternbegleiter*innen sollen begleiten, einfühlend beraten und als fachlich versierte „Expert*innen“ doch immer auch Lernende bleiben. Elternbegleiter*innen schaffen eine Atmosphäre, die Begegnung ermöglicht, Austausch statt Belehrung anbietet sowie Angst und Konkurrenz meidet. Auf diese Weise entsteht ein Gefühl der Sicherheit, der Zugehörigkeit und der Verbundenheit. Das wiederum schafft Zuversicht und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, in andere Menschen und in die Welt.

Diese Haltung macht mich als Elternbegleiterin freier, sie entlastet. Ich habe keine Bringschuld und muss nicht auf alles eine Antwort wissen oder eine Lösung parat haben, denn als Elternbegleiterin höre ich vor allem aufmerksam zu, ich nehme mein Gegenüber als einzigartigen Menschen wahr und mache mich gemeinsam mit ihm auf den Weg.





Auch ich habe mich gemeinsam mit den Eltern, Kindern und dem Team auf den Weg gemacht: Ausgehend von der Beobachtung, dem Bedürfnis der Eltern nach einem „eigenen“ Ort hat sich im Laufe der Zeit die Initiative „Eltern für Eltern“ entwickelt. Die Erfolge sind erleb- und spürbar! Das Miteinander und die Vernetzung der Eltern haben zugenommen. Die Eltern engagieren sich in der Kita, eine wachsende Identifikation mit der Kita ist zu spüren. Sie bieten ihre Hilfe an, setzen sich ein. Die Eltern öffnen sich, teilen sich mit, erzählen von ihren Ängsten. Es gibt vermehrt Elternbeteiligung im Kita-Tagesablauf. Mütter und Väter bringen sich so ein, wie sie es können oder mögen, z.B. in die die Vorbereitung und Organisation des wöchentlichen Buffettages für die Kinder, in Workshops für die Kinder wie „Wir nähen Turnbeutel für die Schule“, „Alles rund um die Zähne“ oder „Italienisch singen und spielen“. Es gibt aber auch Workshops für Eltern von Eltern wie „Yoga“; „Internationaler Suppentag“ – Eltern bringen ihre Ressourcen und Stärken engagiert in den Bildungsort Kita ein.

Gleichzeitig haben wir gemerkt, dass Angebote im Projekt „Eltern für Eltern“ eng mit der unterschiedlichen Zeitstruktur in den Familien zusammenhängen. Damit möglichst viele Eltern teilnehmen können, finden Angebote wie das Elterncafè am Vor- und Nachmittag statt, Elternworkshops und Bildungsangebote am Abend und am Samstag

Die dialogische Haltung als Art der Elternbegleitung ist echt und lebendig, sie lässt Ideen zu und Initiative wachsen. Immer wieder ein bisschen anders, denn wohin der Weg führt, das weiß ich nicht. Ich bin nicht die Richtungsgeberin, ich bin Begleiterin, Unterstützerin und Befürworterin. Meine Rolle ist es da zu sein, die Eltern zu beobachten, ihre Ideen und Stärken zu bewundern und mich auf das Resultat zu freuen.

**Renate Kröckel**
zertifizierte Elternbegleiterin

„Eltern mit ‚Kopf, Herz und Hand‘ zu begegnen und zu begleiten und den Eltern (und auch sich selbst) Raum und Zeit zu lassen für die jeweiligen Begegnungs-, Bildungs- und Veränderungsprozesse mit dem Bewusstsein dafür, dass Gelassenheit, Annahme, Wertschätzung und Zuhören mehr bewirkt als Wissensvermittlung und Experten-Ratschläge.“

**Ina Stanulla**
Dozentin

# Prof. Dr. Sigrid Tschöpe-Scheffler: Elternchance ist Bildungschance!

Der **Fokus auf Familien** muss zu einem Querschnittsthema in jeder Kindestageseinrichtung werden und gehört nicht nur in „soziale Sonderwelten“, wie z.B. in besondere Trainingsprogramme für Eltern oder den „klassischen“ Elternabend. In dem Ansatz des Programms „Elternchance ist Kinderchance“ und dem Folgeprogramm „Elternchance II – Familien früh für Bildung gewinnen“ sollen Eltern in ihren Mitwirkungswünschen und in ihren Bedürfnissen wahrgenommen und eingeladen werden, **ihre** individuelle lebensweltliche Perspektive in eine Kita oder ein Familienzentrum einzubringen. Angebote und Projekte mit Familien **sollen dabei der Unterschiedlichkeit und Individualität von Familien entsprechen.**

Wenn die je eigene lebensweltliche Perspektive von Müttern und Vätern in dem jeweiligen System eine Bedeutung erhält, ist es „der Mühe wert“ sich zu beteiligen, wie ein Vater im Zusammenhang mit der Mitarbeit bei der Gestaltung der Außenanlage eines Familienzentrums sagte. Mit Eltern, die sich wahrgenommen fühlen und mit der Einrichtung identifizieren, können entwicklungsfördernde Bildungs- und Erziehungspartnerschaften entstehen. Hierzu bedarf es angstfreier offener Beziehungs-, Möglichkeits- und Anerkennungsräume, in denen sich Eltern, Kinder und Mitarbeiter*innen dialogisch begegnen und sich gegenseitig ergänzende, aktive Konstrukteur*innen kindlicher Entwicklungsprozesse werden. Lernen in Modellsituationen und durch Vorbilder, Erfahrungslernen durch Versuch und Irrtum, Anerkennung und Wertschätzung, Entlastung und Austausch in einem Familienbildungsangebot, Familienzentrum oder der Kita können Auswirkungen auf die Lebens- und Alltagskompetenz der Eltern haben. Diese ist eine unabdingbare Voraussetzung dafür, dass Eltern in der Beziehung zu ihren Kindern personal präsent sind, sie in ihrer Persönlichkeit unterstützen, Erziehungsaufgaben autoritativ wahrnehmen und entwicklungsfördernde Bildungsbegleiter*innen für ihre Kinder sind.





Von daher ist es unser Anliegen, in der Zusammenarbeit mit Familien, verstärkt **informelle Bildungssituationen** zu initiieren, z.B. in Form von Elterncafés, Gesprächs- und Begegnungsanlässen, gemeinsamen Projekten, in denen die Potentiale der Eltern zum Tragen kommen können. **Kohärenzerfahrung und Erziehungsautorität** hängen eng zusammen, d.h. Eltern, die sich in ihrer Rolle und als Persönlichkeiten sicher und wohl fühlen, können ihren Kindern Orientierungen geben und gute Vorbilder sein.

Pädagogische Fachkräfte sind in diesen Prozessen durchaus aktiv und initiativ, aber auch abwartend, um die Anliegen von Eltern und Kindern **erstens** wahrzunehmen, **zweitens** aufzugreifen und **drittens** diese mit ihnen weiterzuentwickeln, was den dialogischen Austausch unterstützt, aber auch zu demokratischer Teilhabe und Mitgestaltung im Lebensraum Familienzentrum oder Kindertageseinrichtung führen kann. Wichtig dabei ist, **mit** den Eltern und Familien und nicht für sie zu arbeiten.

**Prof. Dr. Sigrid Tschöpe-Scheffler**
Professorin im Ruhestand an der TH Köln
Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften
Institut für Kindheit, Jugend, Familie und Erwachsene (KJFE)

„Elternbegleitung will Eltern nicht bevormunden. Ihren Auftrag und ihre Aufgaben formulieren die Eltern, denn die Eltern wissen am besten, was sie sich für ihre Familie wünschen und was sie brauchen. Elternbegleiter*innen haben ein offenes Ohr für die Belange der Eltern. Sie wissen um die Stärken und Fähigkeiten der Familie und leisten Hilfe zur Selbsthilfe.“

**Frank Dandyk**
Dozent

# Jana Marek, Johannes Schopp: Der Dialog als Inspirationsquelle in der Begleitung von Eltern[1]

Das Konsortium unter der wissenschaftlichen Begleitung durch Sigrid Tschöpe-Scheffler hat sich für das Dialogische Prinzip in der Qualifizierung von Elternbegleiter*innen entschieden.

Das dialogische Prinzip dient der Sensibilisierung für die dialogische Haltung und bietet durch den sich stets erneuernden Prozess die Infrastruktur für lebendiges Lernen. Die Haltung ist eng verwoben mit inneren Werten, Einstellungen, biografischen und kulturellen Prägungen und ist weit mehr als Freundlichkeit und Wertschätzung. In der Begleitung von Menschen haben Menschlichkeit, Respekt, Achtung und Mitgefühl besondere Bedeutung. Um Müttern und Vätern als gleichwürdige Partner zu begegnen, werden die Elternbegleiter*innen darin geschult, achtsam und bewusst für ihre Art der Kommunikation zu sein. Dieser Haltung liegen unterschiedliche dialogische Kernfähigkeiten (Dhority/Hartkemeyer) zugrunde:

- radikalen Respekt zu üben
- Annahmen und Bewertungen in Frage zu stellen bzw. in der Schwebe zu halten
- selbst bereit sein, zu lernen und
- von Herzen zu hören, zu sprechen und zu sehen.

Der Wunsch nach klaren und einfachen Antworten oder schnellen Lösungen ist menschlich. Theorien für ein gelingendes Leben gibt es jedoch nicht, und mehr Wissen führt nicht automatisch zu einer Stärkung der Persönlichkeit. Das Zusammenleben mit Kindern ist ein gemeinsamer Lebens- und Entwicklungsweg[2]. Dabei geraten Eltern, wie andere Menschen auch, in Situationen, in denen sie alleine keine Antworten oder Lösungen mehr finden. Elternbegleiter*innen lassen sich in diesem Prozess auf die Eltern wirklich ein, denn über die Beziehung kann Begegnung und damit etwas Neues entstehen. Erfahrungswissen und Expert*innenwissen ergänzen sich gleichrangig.





Die Fähigkeit, Menschen als echtes Gegenüber zu sehen, korrespondiert mit einer Art, ihnen zuzuhören und sie feinfühlig wahrzunehmen. Indem ich mir als Dozent*in oder Elternbegleiter*in bewusst mache, dass ich nur (m)einen Teil der Wirklichkeit kenne, wird klar, dass ich immer Lernende*r bin und bleibe. Die Haltung des „Nicht-Wissens“ und des „Nicht-perfekt-sein-Müssens-und-Könnens“ verändert das Verhältnis zu den Menschen, denen ich begegne.

Die dialogische Haltung kann nicht im klassischen Sinn „vermittelt“ oder theoretisch mit Fachliteratur erarbeitet werden. Der Dialog ist ein Prozess von Angesicht zu Angesicht und wird zu einer greifbaren Erfahrung. Damit erleben die Elternbegleiter*innen selbst die Kraft des Dialogs, der wertschätzenden Kommunikation, des Lernens direkt und unmittelbar. Durch diese Erfahrung sind sie in der Lage, auch die Eltern in ihrer Würde und Selbstachtung zu stärken. In diesem WIR-Prozess generieren alle miteinander Wissen, lernen aus Erfahrungen, erforschen die eigenen mentalen Modelle und kommen in Kontakt mit ihrer Kraftquelle und Lebendigkeit.

Im Dialogprozess können existenzielle Bedürfnisse wie Gesehen- und Gehört-Werden erfahren werden. Das aktiviert Gefühle der Zugehörigkeit und Verbundenheit, berührt den ganzen Menschen, nicht nur den Kopf. Dies wiederum wirkt sich heilsam aus, weil es das Vertrauen der einzelnen in die eigenen Fähigkeiten, in andere Menschen, ins Leben und in die Welt fördert. Dasselbe gilt, wenn ich mit der dialogischen Haltung in die Beratung und Projekte gehe:

„Letztlich ist es eine grundlegende professionelle Entscheidung, […] ob Menschen, die begleitet werden, intentional nach den Entwürfen von Experten geformt und belehrt werden sollen – oder ob darauf vertraut wird, dass Individuen, durch echte Begegnung gestärkt und ermutigt, selbstverantwortlich ihre Antworten finden zu können.“[3]

**Jana Marek, Johannes Schopp**
Dialogbegleiter*innen und Dozent*innen

1/ Schopp, J., Marek, J., (2011), Der Dialog als Inspirationsquelle – Erfahrungen mit Eltern in der Beratung und im Seminar – ein Paradigmenwechsel in: Sozial Extra 9/10, S. 37 ff.

2/ Schopp, J., (2016), 5. überarbeitete Aufl., Eltern Stärken – Die Dialogische Haltung in Seminar und Beratung, Ein Leitfaden für die Praxis, S. 24

3/ Tschöpe-Scheffler, S. (Hrsg.) (2014), Gute Zusammenarbeit mit Eltern in Kitas, Familienzentren und Jugendhilfe. Qualitätsfragen, pädagogische Haltung und Umsetzung, S. 31

# Melike Çınar: Wie wirkt Elternchance?

In der Verantwortung des Konsortiums Elternchance wurden seit 2011 rund 3500 Fachkräfte der Familienbildung zu Elternbegleiter*innen weiterqualifiziert. Im Zuge der Weiterentwicklung unseres Angebots aus dem Programm „Elternchance ist Kinderchance“ zum ESF-Programm „Elternchance II – Familien früh für Bildung gewinnen“ wurde aus dem Curriculum der ersten Laufzeit ein umfassendes Modulhandbuch. Rund 70 Dozent*innen haben bislang an über 100 Standorten bundesweit 237 Kurse geleitet und das Konzept der Elternbegleitung erfolgreich vermitteln können.

Der in den Kursen erreichte Kompetenzzuwachs und dessen vielfältiger Transfer in die Praxis bilden sich eindrücklich in den von den Kursteilnehmenden individuell entwickelten Projekten ab, die in den Kursen des Konsortiums entstanden sind: vom Stadtteilfest über mehrsprachige Thementage bis hin zu der gemeinsamen Gestaltung der eigenen Einrichtung. Aus den entsprechenden Projektberichten geht die hohe Eigenaktivität der Elternbegleiter*innen in ihren Sozialräumen und Tätigkeitsfeldern hervor, die in ihrer Bandbreite hier kaum abzubilden ist. Auch belegen diese Projektberichte im Einzelfall die Erkenntnisse des vom BMFSFJ beauftragten Evaluationsteams, das Anfang Dezember 2014 seinen Evaluationsbericht für die erste Programmlaufzeit vorgelegt hat. Die Evaluationsergebnisse zeigen in zentralen Punkten die Wirksamkeit und Nachhaltigkeit des Weiterqualifizierungsangebots auf und belegen die hohe Nachfrage der Fachkräfte nach dem Angebot. Es wird sichtbar, wie sich *„die teilnehmenden Fachkräfte Wissen und Kompetenzen zur Elternbegleitung aneignen und wie durch ihre veränderte Zusammenarbeit mit Eltern deren Erziehungskompetenzen und Bildung in den Familien gefördert werden“*[1].

Bundesweit stößt das Angebot auch in der zweiten Phase seit 2015 auf großes Interesse. Die teilnehmenden Fachkräfte artikulieren einen Bedarf und ein Interesse an der gelingenden Zusammenarbeit mit Eltern und Familien und an wirksamer und wertschätzender Ansprache von Familien, die eine Grundlage für gemeinsam gestaltete und individuell gelingende Bildungswege bilden kann. Obwohl die Teilnehmenden häufig schon mit guten Kenntnissen in den Bereichen Bildung und Familie beginnen, konstatieren sie einen Kenntniszuwachs und eine nachhaltige Wirkung des Kursbesuches. Das gilt in gleicher Weise für berufliche Kompetenzen und die Kenntnis bildungsrelevanter Themen. Auch der gelingende Transfer der Kursinhalte in die Praxis wird in der Evaluation deutlich, die Qualifizierungsinhalte finden *„in hohem Maße Eingang in den Arbeitsalltag der Elternbegleiterinnen und Elternbegleiter“*[2].

Gleichzeitig leistet die Qualifizierung mit ihren Maßnahmen und Inhalten einen Beitrag zu einer Gleichstellung der Geschlechter, zu Nichtdiskriminierung und Chancengleichheit: Genderspezifische Inhalte sind als Bestandteil der Qualifizierung differenziert im Modulhandbuch hinterlegt. Diversity ist ein elementarer Schwerpunkt der Qualifizierung, sowohl inhaltlich als auch in der Gestaltung der Kurse. Indem die Teilnehmenden selbst Vielfalt als Bereicherung erfahren und erleben, trägt die Qualifizierung also zur Entwicklung einer professionellen Haltung bei, die Eltern unabhängig von ihren kulturellen und sozialen Merkmalen als gleichwertig und gleichwürdig versteht. Zudem nimmt die inhaltliche Weiterentwicklung in der neuen Programmphase verstärkt die kultursensible Zusammenarbeit mit geflüchteten und neu zugewanderten Familien in den Blick. Die explizite Beschäftigung mit der Lebenssituation geflüchteter Familien bedeutet einen Beitrag zu einer pluralen und starken, offenen Gesellschaft, in der Teilhabe- und Chancengerechtigkeit entstehen können.

**Melike Çınar**
Sprecherin Konsortium Elternchance
Bildungsreferentin, Eltern- und Familienbildung, Inklusive Bildung im Paritätischen Bildungswerk Bundesverband e.V.

1/ BMFSFJ, Das Bundesprogramm „Elternchance ist Kinderchance“: zentrale Befunde der Evaluation, Oktober 2014, S. 6

2/ Ebd., S. 15

# Silva Hentschel: Elternbegleiterin sein mit Herz und Seele

Im Frühjahr 2014 begann ich meine Qualifizierung zur Elternbegleiterin in Magdeburg. Zum damaligen Zeitpunkt war ich bereits seit 25 Jahren als Erzieherin tätig.

Mit Blick auf das im Curriculum geforderte Projekt habe ich ein thematisches Elternfrühstück in unserer Einrichtung initiiert, welches seitdem in regelmäßigen Abständen stattfindet. Für dieses konnte ich als Netzwerkpartner den Leiter der Caritas-Beratungsstelle begeistern und damit gewinnen. Die Elternfrühstücke sind vom Austausch zu einem thematischen Schwerpunkt geprägt, ob bezüglich der eigenen Kindergartenzeit, der Konfrontation mit Vorurteilen gegenüber der eigenen Person, dem Spagat eigener Bedürfnisse und der der Kinder, dem Umgang mit kindlichen Lügen, den familiären Regeln zur Ernährung oder auch dem Wert des Vorlesens und die dazugehörige Lieblingsliteratur.

Das Wertvollste ist allerdings das Klima, welches diese Vormittage für alle Beteiligten, auch für mich, zu einer so besonderen Erfahrung werden lässt: Wir bereiten gemeinsam die Mahlzeit vor, begegnen uns in den Gesprächen auf Augenhöhe mit absolutem Respekt und lauschen unseren Erfahrungen, Ideen und Gedanken. Meine oberste Priorität gilt dem Wohlfühlen der Eltern – niemand soll sich gezwungen fühlen, etwas tun oder sagen zu müssen.

So erleben wir eine Gemeinschaft, offen, wertschätzend, reich an Empathie und reich an individuellen Erfahrungen, die stärkt, trägt, dabei Vertrauen und Verbundenheit schafft.

Ich bin dankbar für die Offenheit der Eltern bezüglich ihrer Sorgen, Probleme und individuellen Herausforderungen, die sie zu meistern haben. Damit ermöglichen sie auch mein Wachstum.

Die dialogische Haltung ist mir in der Arbeit mit den Kita-Kindern und ihren Eltern, aber auch in meinem privaten Umfeld zum eigenen Leitbild geworden und entspricht meiner Haltung allem Leben gegenüber.





Um diese Haltung immer wieder zu üben und gleichzeitig achtsam mit mir als Elternbegleiterin umzugehen, nutze ich die Leipziger Impulswerkstatt, an der ich regelmäßig teilnehme. Hier treffen sich Elternbegleiter*innen und Dozent*innen, um die eigene Arbeit zu reflektieren, die dialogische Haltung zu festigen, kommunikative Fähigkeiten zu stärken und Ideen weiterzuentwickeln. So gibt mir diese Impulswerkstatt die Möglichkeit, mein Potential zu entfalten und gestärkt und mit Freude in mein Arbeitsfeld zurückzukehren.

Das fühlt sich dann an wie die zum Leben erwachte „Kleine Raupe Nimmersatt“ aus dem gleichnamigen Kinderbuch von Eric Carle, welche sich am Anfang durch Blätter, Obst und andere leckere Sachen frisst, am Ende aus ihrem dicken Kokon schlüpft und als Schmetterling durchs Leben fliegt.

Es erfüllt mich mit Freude, die Entwicklung der Kinder und ihrer Eltern zu begleiten und dabei beobachten zu können, wie sie in eigenem Tempo ihrem inneren Schmetterling aus dem Kokon verhelfen und meine Ideen wie die Pollen einer Blüte wirken.

**Silva Hentschel**
Zertifizierte Elternbegleiterin

„In den Kursen entsteht ein Raum voller Diversitäten, nah an den Lebenswelten und Realitäten der teilnehmenden Personen. Das Lernen voneinander, sich erweitern für Vielfalt, das Überdenken der eigenen Muster stehen dabei im Vordergrund.“

**Malgorzata Soluch**
Dozentin

# Inhaltlicher und zeitlicher Aufbau der Weiterqualifizierung

## Modul 1

Bildung im Kindesalter

- Voraussetzung von Bildungsprozessen
- Bildung im Alltag/Bildungsbereiche in der Kindheit
- Bildungsübergänge
- Ungleiche Bildungschancen
- Bildungsinstitutionen/Bildungssysteme

## Modul 2

Fallverstehen und Elternbegleitung

- Theorie zu Beratung und Kommunikation
- Rolle und Haltung der Elternbegleiter*innen
- Wirksame Elternberatung
- Vernetzte Elternarbeit
- Reflexion, Präsentation und Vernetzung

## Modul 3

Familie: Partnerschaftlichkeit und Wohlergehen

- Lebenslagen und Lebenswelten von Familien sowie Wandel der partnerschaftlichen Arbeitsteilung
- Kindliche Entwicklung und Eltern-Kind-Beziehung
- Erziehungsalltag und handlungsorientierte Hilfen





Die inhaltlichen Module verteilen sich durchgehend auf drei Weiterqualifizierungsblöcke. Diese (Block I bis Block III) werden bundesweit in Tagungshäusern mit Übernachtung in Einzelzimmern sowie Vollverpflegung angeboten und von jeweils zwei Dozent*innen geleitet. Zwischen Block I und Block II liegen ca. 6-8 Wochen, zwischen Block II und Block III mindestens 2 Monate.

Block I
4 Tage
(36 UE)

Block II
4 Tage
(36 UE)

Block III (inkl. Präsentation Praxisprojekt) 5 Tage (48 UE)
Abschluss: Zertifikat

Reflexionstreffen I
1 Tag (6 UE)

Reflexionstreffen II
1 Tag (6 UE)

Vorbereitung/Umsetzung des Praxisprojekts und Selbststudium (58 UE)

Insgesamt 190 Unterrichtseinheiten (UE) je 45 Minuten

## Praxisprojekt

Entwicklung, Durchführung und schriftliche Dokumentation eines konkreten Projektes im Arbeitsumfeld der Kursteilnehmer*innen.

## Teilnahmevoraussetzung

Die Qualifizierung richtet sich an haupt- und nebenamtliche Mitarbeiter_innen aus der Familienbildung mit einer pädagogischen, psychologischen, sozialen, psychosozialen, therapeutischen oder sozialwissenschaftlichen Grundausbildung. Voraussetzung für eine Teilnahme ist hinreichende Praxis- erfahrung in der Zusammenarbeit mit Eltern und in der Leitung von Bildungs- und Beratungsangeboten. Zusatzqualifikationen aus dem Bereich der Familienbildung sind wünschenswert.

## Präsentation

Das selbst entwickelte und umgesetzte Praxisprojekt wird am Schluss des dritten Blocks präsentiert und ist Voraussetzung für den erfolgreichen Abschluss der Weiterqualifizierung.

## Reflexionstreffen

Die Reflexionstreffen finden in selbstorganisierten, regionalen Kleingruppen statt und dienen u.a. der gegenseitigen fachlichen Unterstützung bei der Umsetzung der Praxisprojekte.

## Abschluss

Zertifikat

## Informationen und Kurstermine

Weitere Informationen sowie die aktuellen Kurstermine und -orte finden Sie auf unserer Homepage:

www.konsortium-elternchance.de

# Diler Aydın-Kochanneck: Dialog öffnet Räume

Das Bildungsforum der Arbeitsgemeinschaft Sozialpädagogik und Gesellschaftsbildung e.V. (ASG) war von 2012 bis 2014 „Elternchance Plus“-Standort und hat im Rahmen dieses Projektes verschiedene zusätzliche Angebote für Eltern und Kinder durchgeführt.

Zu einem dieser Angebote gehörte auch das Sprachcafé. Meine Chefin sprach mich für dieses Projekt an und erzählte mir von der Weiterqualifizierung zum*zur Elternbegleiter*in. Ich war sofort motiviert, da sie fest versprach, dass es um die dialogische Haltung im Umgang mit Eltern ginge.

Und so war es auch… die Weiterbildung war sehr intensiv. Am Anfang hatte ich die Erwartung, dass uns für unsere Projekte ein bestimmtes Konzept mit bestimmten Zielvorstellungen vorgegeben wird und wir uns danach richten müssten. Doch dazu kam es nicht. Die Arbeit in der Gruppe und die beispielhafte dialogische Haltung der Referent*innen waren das Konzept und das Ziel der Weiterqualifizierung. Nun sollten wir diese Haltung entwickeln und somit unser Konzept für unser Projekt aufstellen.

Durch gezielte Arbeitstechniken und Aufgabenstellungen in der Gruppe und durch gezielte Fragen zu dem geplanten Projekt gelang es mir, das Gerüst des Sprachcafés aufzustellen. Mein Hauptziel im Sprachcafé wurde somit eine Arbeitsweise im Rahmen der dialogischen Haltung, so dass ich meine jahrelang durchgeführte zielgruppenorientierte Arbeitsweise mit Eltern und Kindern auch fundiert verankern konnte.

Die Schwerpunkte des Sprachcafés konnte ich am Ende der Ausbildung unter diesen Punkten zusammenfassen:

- Schwerpunkt Abschalten – Freiraum – Kontaktaufnahme
- Alltagspädagogische Themen – Begleitung bei Krisensituationen
- Aktive Anwendung der Sprache – Austausch auf kultureller Ebene
- Eigeninitiative der Eltern – Gestaltung und Entwicklung des Sprachcafés





Diese aufgezählten Schwerpunkte für das Sprachcafé gelten immer noch, jedoch verändert sich je nach Konstellation der teilnehmenden Gruppe deren Gewichtung. Somit arbeite ich bei jedem Sprachcafé mit der gleichen Haltung, jedoch mit unterschiedlichen Schwerpunkten. Seit dem Jahre 2013 wird es im ASG-Familientreff Düsseldorf-Rath sowie an weiteren verschiedenen Familienzentren angeboten. Ziel ist es, Eltern einen Raum zu schaffen, in dem sie das Gefühl haben, mit all ihren Problemen angenommen und ernst genommen zu werden.

Dazu möchte ich den Erfahrungsbericht einer Mutter vorstellen:

**Erfahrungen aus einem Sprachcafé im ASG-Familientreff Rath**

„Als meine Tochter vor zwei Jahren in den Kindergarten kam, hörte ich dort vom Sprachcafé. Ich habe damals schon einen Deutsch-Kurs besucht, aber ich hatte wenig Kontakt zu anderen. Einen Mittwoch bin ich dann mit meinem kleinen Sohn hingegangen. Es waren viele Mütter, aber auch ein Vater mit ihren kleinen Kindern da. Sie kamen aus China, England, Kongo, Senegal, Äthiopien, Polen, Mazedonien, Italien… Mein Sohn fand Freunde und ich auch. Wir sprachen über vieles mit unserem frisch gelernten Deutsch, bei Kaffee und Keksen. Es wurde für mich immer leichter, die richtigen Worte zu finden. Man kann nicht nur Deutsch sprechen ohne Stress vor Fehlern, sondern man lernt auch viel von den anderen. Im Advent haben wir zusammen Plätzchen gebacken, was für einige Mütter aus Afrika ganz neu war. Ich habe einen tollen neuen Deutschkurs gefunden und vor zwei Monaten auch einen Job. Es ist schön, dieses Treffen zu haben.“

**Mutter, 32, aus Polen**

Wie aus dem Bericht zu erkennen ist, können Eltern im Sprachcafé ihre Hemmungen in der Fremdsprache – Deutsch – abbauen und sich somit selbstständiger und selbstbestimmend auf das Wachsen als Familie konzentrieren.

Ich denke, somit haben die Weiterqualifizierung zum*zur Elternbegleiter*in und das Vorgängerprogramm „Elternchance ist Kinderchance“ das erstrebte Ziel erreichen können.

**Diler Aydın-Kochanneck**
Zertifizierte Elternbegleiterin

# Marion Hilger: Brücke von Mensch zu Mensch

Im Bildungswerk Rosenheim bin ich für unser Familien- und Fortbildungsprogramm als Fachreferentin zuständig. Als ich die Ausschreibung zur Weiterbildung zum*zur Elternbegleiter*in das erste Mal gelesen habe, konnte ich mir zuerst gar nicht so recht eine Vorstellung davon machen. Nachdem ich dann 2013 an dem ersten Kurs bei uns im Haus teilgenommen habe, war ich begeistert! Mich bestärkt diese dialogische Haltung, die für mich eine goldene Brücke der Kommunikation „von Mensch zu Mensch“ auf Augenhöhe und im Respekt bildet. So kam es, dass auf meine Initiative hin vier Weiterqualifizierungskurse zur Elternbegleitung in Rosenheim und im Landkreis stattgefunden haben. Dabei geht es den Teilnehmen*innen wie mir: Sie sind vom Kursinhalt begeistert und werben daher gerne für die im Kurs geübte Haltung.

Mehr als 50 Elternbegleiter*innen sind inzwischen in ihren Einrichtungen in der Region aktiv. Sie arbeiten in Kindertagesstätten, Schulen, in Familienbildungsstätten und konnten durch ihre anerkennende und achtsame Haltung gegenüber allen Familien – unabhängig von deren Herkunft, Bildungshintergrund und Lebenssituation – die Qualität der Zusammenarbeit mit Familien grundsätzlich verbessern.

Familien in benachteiligenden Lebenslagen, insbesondere mit Fluchthintergrund, sind auch bei den Rosenheimer Elternbegleiter*innen und im Bildungswerk seit einiger Zeit verstärkt im Fokus. Einige unserer Elternbegleiter*innen sind beispielsweise hauptberuflich aktiv bei der Begleitung minderjähriger Asylbewerber*innen und wir freuen uns, dass an vielen unserer Eltern-Kind-Gruppen auch geflüchtete Familien

teilnehmen. Als Bildungshaus ist uns die gesellschaftliche Diskussion wichtig, so möchten wir mit unserem aktuellen Schwerpunkt „Werte: Treibende Kraft. Gesellschaftliche Verantwortung“ den Austausch und die Debatten zum Thema „Werte“ mit vielfältigen Veranstaltungsformaten aufgreifen.

Das Thema Elternbegleitung im Landkreis Rosenheim in Oberbayern ist mir wichtig. So bewerben wir nicht nur die Weiterqualifizierung, sondern bieten im Bildungswerk Rosenheim regelmäßige Austauschtreffen für Elternbegleiter*innen an. Diese Treffen beflügeln uns in der Motivation und bereichern uns im praktischen Austausch. Ich finde, Elternbegleiter*innen sind in ihrer wertschätzenden Haltung ein Segen und eine Bereicherung für das wichtige Feld der Familienbildung!

**Marion Hilger**
zertifizierte Elternbegleiterin

„Da, wo ein Klima von Vertrauen, Respekt und Achtsamkeit besteht, öffnen sich die Menschen, zeigen etwas von sich und lassen sich berühren. So habe ich es immer wieder erlebt. Wenn sich Eltern sozial geborgen fühlen, lassen sie sich ein. Elternbegleiter*innen ebnen hier einen Weg des Vertrauens zu einer wertvollen sozialen Partnerschaft.“

**Oda Bakuhn**
Dozentin

„Eltern treffen auf Elternbegleiter*innen, die ihnen zeigen, wie sie lernen können, sich selbst zu vertrauen und ihre eigenen Stärken wiederzuentdecken.“

**Sahibe Yolci**
Dozentin

# Micaela Daschek: Modellprojekt Elternbegleiter*innen in Berlin

Leicht zugängliche bildungsbegleitende und beratende Angebote im unmittelbaren Lebensumfeld von Familien können zu einer Verbesserung der Bildungschancen und -perspektiven insbesondere für Kinder mit weniger guten Startchancen beitragen. Seit April 2016 fördert die Berliner Senatsverwaltung daher das Modellprojekt „Elternbegleiter*innen in Berlin“ der AWO Berlin Kreisverband Südost e.V., das darauf gerichtet ist, gemeinsam mit Elternbegleiter*innen zunächst an vier Standorten in den Berliner Bezirken Neukölln und Lichtenberg innovativ und niedrigschwellig Angebote der Bildung und Begegnung zu schaffen. Zielgruppe der Angebote sind zwar grundsätzlich alle Familien, dennoch stehen Familien in benachteiligenden Lebenslagen, und hier insbesondere jene mit Migrations- oder Fluchthintergrund, im Fokus des Projekts. Sie durch eine (individuelle) Begleitung und Beratung rund um das Thema kindliche Bildung in ihren Kompetenzen in Bildungsfragen, in der Wahrnehmung ihrer Bildungsinteressen und so in der (Weiter-)Entwicklung von Handlungsoptionen und Perspektiven zu unterstützen, ist ausgewiesenes Projektziel.

Die Implementierung eines solchen sozialräumlich angelegten Konzepts der Elternbegleitung wird möglich, weil in jeder der beteiligten Einrichtungen durchgängig ein*e zertifizierte*r Elternbegleiter*in – ergänzt durch weitere Fachkräfte – mit der Umsetzung der Projektziele verantwortlich betraut ist. Neben dem sozialräumlichen Arbeitsansatz ist die dialogische Haltung Kernelement der Arbeit der Elternbegleiter*innen – sie zeichnet sich insbesondere aus durch ein vorurteilbewusstes Begegnen und bedingungslosem Respekt gegenüber familiären Werten und Erziehungsstilen.

Die Umsetzung der unmittelbaren Elternbegleitung erfolgt in unterschiedlicher Weise:

Aufbauend auf der Begleitung einer bestehenden Gruppe von Müttern mit Migrationshintergrund und ihren Kindern mit Behinderung hat sich im **Falk-Club**, einer Freizeiteinrichtung für Menschen mit und ohne Unterstützungsbedarf, die individuelle längerfristige Begleitung von Familien entwickelt. „Elternbegleitung“ ist in dieser Einrichtung wie auch im Sozialraum als festes Angebot etabliert. Nicht zuletzt durch die Kooperation mit Akteuren, wie Grundschule, Elterncafé und Vereinen sind neue Zugänge entstanden.





Auch im **Jugendclub Judith Auer** werden Familien in schwierigen sozialen Lebenslagen individuell begleitet. Durch neue Angebote wie Familienfeste, Deutschkurse, den „Elternhof“ sowie eine familienfreundliche Gestaltung der Einrichtung ist der Kinder- und Jugendclub auch zum Treffpunkt für Familien geworden.

Im **Kinder- und Familientreff KINUFA** steht neben Angeboten zu Erziehungs-, Entwicklungs- und Bildungsthemen und einem Elterncafé für Mütter und Väter sehr junger Kinder aus vielfältigen Herkunftsländern die individuelle Beratung der Eltern rund um diese Themen im Mittelpunkt. Das „Märchencafé“ – ebenfalls für Familien aus unterschiedlichen Herkunftsländern – ist inzwischen eine feste Größe im Angebot der Einrichtung. Durch die enge Zusammenarbeit mit der ansässigen Kita ist die Erreichbarkeit der Eltern gewährleistet. In Zusammenarbeit mit der Beratungsstelle eines Vereins für Familien aus Süd-Ost-Europa entstehen erste Kontakte zu Familien aus der Roma-Community.

In der **Psychosozialen Beratungsstelle für Frauen** mit Fluchthintergrund besteht eine enge Zusammenarbeit mit einem Flüchtlingsheim der Region. Diese ermöglicht neben kulturellen Angeboten, Sprachkursen und Angeboten wie gemeinsames Kochen auch individuelle Beratung und Bildungsbegleitung.

Die verstärkte Vernetzung und Kooperation innerhalb des Sozialraums tragen dazu bei, Familien vor Ort zu erreichen und sie in einer „Lotsenfunktion“ an jene Stellen oder Einrichtungen weiterzuleiten, die die notwendige Unterstützung und Hilfe bieten können. Aufgrund der durch das Projekt zusätzlich zur Verfügung stehenden Ressourcen wird es den Elternbegleiter*innen möglich, intensiver in den Quartiersräten und einschlägigen bezirklichen AGs mitzuwirken bzw. Kontakte zu Schulen, Kitas, Beratungsstellen und Flüchtlingsunterkünften aufzubauen.

Das Modellprojekt stellt einen ersten Schritt dar, um auf struktureller Ebene Strategien und Mittel zur Verankerung und nachhaltigen Nutzbarmachung der wertvollen Ressource „Elternbegleiter*in“ zu schaffen. In Folge der Erfahrungen aus dem Modellprojekt können die beteiligten Elternbegleiter*innen langfristig sowohl trägerintern als auch stadt- und programmweit als Multiplikator*innen wirken.

*Im Namen aller beteiligten Fachkräfte*
**Micaela Daschek**
stellv. Geschäftsführerin des AWO Berlin Kreisverband Südost e.V.

# Dr. Verena Wittke: Familienbildung weiterdenken

Seit dem Beschluss der Jugendministerkonferenz zur Stärkung der Familienbildung im Jahr 2003 ist in den vergangenen Jahrzehnten eine interessante, wenngleich regional unterschiedlich ausgeprägte Familienbildungslandschaft entstanden: an vielfältigen und für Familien alltäglichen Orten – Familienbildungsstätten, Kitas, Familienzentren u.a. – stehen Familien Bildungs-, Informations- und Beratungsangebote zu vielen familienrelevanten Themen zur Verfügung, Elterncafés ermöglichen den Austausch mit anderen Familien und aufsuchende Angebote bieten Bildung und Begleitung im häuslichen Umfeld der Familien. Gleichwohl sind vielfältige Barrieren im Zugang zu diesen Angeboten insbesondere für Familien in benachteiligenden Lebenslagen bis heute bestehen geblieben.

Seit 2011 wird diese bunte Landschaft durch Elternbegleiter*innen bereichert, die frühzeitig und niedrigschwellig Eltern in ihrem Bemühen stärken, bei ihren Kindern die Freude am Lernen zu wecken und ihnen bildungsbegleitend zur Seite zu stehen. Gleichzeitig bauen sie über innovative Formen und Settings jene Barrieren ab, die eine nicht unerhebliche Zahl von Familien bislang von Angeboten der Eltern- und Familienbildung ausschlossen.

Eine besondere Chance für das Voranbringen des begonnenen Umdenkens – begleiten statt „abholen“, anerkennen statt erziehen, wertschätzen statt bewerten, gemeinsam lernen statt belehren – in der Familienbildung und in der Zusammenarbeit mit Eltern und Familie im Allgemeinen liegt in der konsequenten Umsetzung einer „dialogischen Grundhaltung“, wie sie der Weiterqualifizierung durch das Konsortium zu Grunde liegt: Eine Zusammenarbeit von Fachkräften und Eltern unter „dialogischen Vorzeichen“ lässt eine Atmosphäre entstehen, die eine vorbehaltlos respektvolle Begegnung der beteiligten Menschen, einen offenen Austausch und einen gemeinsamen Denk- und Lernprozess ermöglicht.





Die Reflexion der professionellen Haltung als ein die eigene Handlungspraxis bestimmender Verbund von Menschen- und Familienbild, Einstellungen, Theorien und Erfahrungen ist ein zentraler Punkt, wenn es um Zusammenarbeit mit Familien geht. Mit ihr verbunden sind z.B. Fragen wie: Wie begegne ich Menschen, die eine andere Lebenswelt und Familienkultur haben als ich? Mit welchen Annahmen, Vorurteilen und Bildern begegne ich ihnen? Welche Erfahrungen und Wertmaßstäbe liegen meiner Wahrnehmung zugrunde? Weiß ich es besser als die Eltern – oder nur anders? Wie kann es mir gelingen, bei den Stärken und Ressourcen einer Familien anzusetzen und nicht bei möglichen Defiziten?

Elternbegleiter*innen nehmen vielfach wahr, dass ihr veränderter Blick auf Eltern nicht nur zu einer Veränderung der eigenen Handlungspraxis führt, sondern auch Veränderungen im Verhalten der Eltern nach sich ziehen kann. Dies wiederum verändert die Zusammenarbeit von Fachkraft und Eltern.

Anhand der Projektberichte und Rückmeldungen von Elternbegleiter*innen zeigt sich, dass die Fachkräfte durch die vermittelten Inhalte und Erfahrungen ermutigt werden, in ihrer alltäglichen Praxis neue Wege einzuschlagen und mitzuwirken an einer Familienbildungsarbeit, die Familien in allen Familienphasen und Lebenslagen erreicht. Durch neue Wege der Ansprache erleichtern sie Eltern und Familien den Zugang zu stärkenden, begleitenden und unterstützenden Angeboten für Eltern und Kinder. Das „Herzstück“ dabei ist eine persönliche Ansprache, die den Müttern und Vätern Wertschätzung und ehrliches Interesse an ihren Fragen und Themen vermittelt und diesen auch tatsächlich Raum gibt. So werden nicht nur mehr, sondern auch andere Eltern als vorher angesprochen und erreicht. Der Mut zu erproben lässt neue oder andere Formate entstehen, in denen Beteiligung, Selbstwirksamkeitserfahrungen, Begegnung, beiläufige Bildung ermöglicht und mitunter eigene Talente (wieder) entdeckt werden, vielfach scheinen sich Eltern und Fachkräfte „neu“ zu begegnen.

Elternbegleitung ist in der Praxis angekommen! Nun gilt es, mit vereinten Kräften darauf hinzuwirken, dass Elternbegleitung in Zukunft zu einem etablierten Angebot in familienbezogenen Einrichtungen wird.

**Dr. Verena Wittke**
Referentin für Familienbildung beim AWO Bundesverband e.V. und Elternbegleiterin

# Andreas Zieske, Melike Çınar: Das Konsortium Elternchance – ein erfolgreiches Beispiel trägerübergreifender Zusammenarbeit

Die Programme „Elternchance ist Kinderchance“ (2011-7/2015) und „Elternchance II – Familien früh für Bildung gewinnen“ (ab 8/2015) des Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sind darauf gerichtet, die Bildungsteilhabe und Bildungsgerechtigkeit in Deutschland nachhaltig zu verbessern. Das Grundanliegen ist dabei, alle Eltern und insbesondere diejenigen, die wenig positive Bildungserfahrungen haben, darin zu begleiten und zu stärken, sich für die Bildungsverläufe ihrer Kinder kompetent einzusetzen, Bildungsübergänge sensibel zu unterstützen und so die Entwicklung ihrer Kinder aktiv zu begleiten.

Zu Beginn des Jahres 2011 schlossen sich sechs Trägerorganisationen, die im Bereich der Familienbildung und Erwachsenenbildung seit vielen Jahren tätig sind, zu einem Konsortium zusammen, um gemeinsam als verbindlich handelnder Akteur und Kooperationspartner des BMFSFJ bei der Umsetzung der Programme mitzuwirken. Die beteiligten Verbände und Organisationen sehen in der sozial bedingten Bildungsbenachteiligung eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung. Es entspricht ihren Wertegrundlagen und ihrem trägereigenen Aufgabenverständnis, mit den ihnen verfügbaren Mitteln und Kompetenzen ein erweitertes Bildungsverständnis zu entwickeln und an der Überwindung der Bildungsbenachteiligung aktiv und trägerübergreifend mitzuwirken. Dazu erarbeiteten sie ein gemeinsames Rahmencurriculum und verabredeten eine kontinuierliche fachliche und projektbezogene Zusammenarbeit. Dabei verstehen sie ihre Kooperationspraxis auch als Modell für die regionalen Akteure der beteiligten Verbände, um die Familienbildung gemeinsam weiterzuentwickeln. Ziel dabei ist es, zu verbindlichen Absprachen und trägerübergreifenden Kooperationsformen zu kommen, die sich durch Transparenz, Fairness und klare





Zielorientierung auszeichnen. Mit Blick auf eine Weiterentwicklung des Arbeitsfeldes Familienbildung führt das Konsortium nicht nur die Qualifizierungen der Fachkräfte zu Elternbegleiter*innen durch, sondern vertritt das in den Programmen entwickelte professionelle Aufgabenverständnis von Elternbegleiter*innen sowohl in der Fachöffentlichkeit als auch im familienpolitischen Diskurs. Darüber hinaus setzen sich die Kooperationspartner für die Schaffung nachhaltiger Strukturen für den Einsatz von Elternbegleiter*innen ein. Um Elternbegleitung als zentrale und wertvolle Ressource der Familienbildung nachhaltig zu implementieren, bedarf es nicht nur eines klaren politischen Bekenntnisses – in erster Linie ist die Bereitstellung entsprechender finanzieller und personeller Ressourcen für Elternbegleitung sowie eine Verankerung in den Regelstrukturen durch Länder, Kommunen und Träger notwendig: Elternbegleitung als Teil der Familienbildung benötigt verlässliche Finanzierungsgrundlagen und eine Anerkennung als universalpräventives Angebot. Entsprechende Leistungen sollten deshalb auch im SGB VIII einen höheren Stellenwert erhalten und durch verbindliche Ausführungsrichtlinien in den Ländern geregelt werden. Damit es gelingen kann, durch die Entwicklung und Implementierung neuer und offener Formate vermehrt Familien zu erreichen, die bislang keinen Zugang zu Angeboten der Familienbildung hatten, bedarf es einer längerfristigen Finanzierung und auf der Ebene der Länder und Kommunen einer Überprüfung und Weiterentwicklung der bestehenden Förderstrukturen.

Die erfolgreiche Kooperationspraxis zwischen Ministerium und Verbänden zeigt, dass durch die partnerschaftliche Einbindung vorhandener Trägerstrukturen und deren Expertise eine nachhaltige Verankerung der Elternbegleitung in Regelstrukturen möglich wird. Auch in Zukunft sollten fachpolitisch wirksame Programme gemeinsam und auf Augenhöhe mit den bundesweit tätigen Trägern der Familienbildung entwickelt und umgesetzt werden.

**Andreas Zieske**
Leiter der Servicestelle Forum Familienbildung der eaf
Sprecher des Konsortiums

**Melike Çınar**
Sprecherin Konsortium Elternchance
Bildungsreferentin, Eltern- und Familienbildung, Inklusive Bildung im Paritätischen Bildungswerk Bundesverband e.V.

# Deshalb machen wir mit! Die Verbände des Konsortiums stellen sich vor:

Aus unserer Sicht ist gute Bildung eine grundlegende Voraussetzung, damit Menschen ihr Leben selbstbestimmt führen, ihre Potenziale entfalten und unsere Gesellschaft verantwortlich mitgestalten können. Wir anerkennen und stärken Familie als ersten und zentralen Bildungsort – hier wird der Grundstein für spätere Bildungsverläufe gelegt. Unsere Beteiligung an der Umsetzung des Programms verstehen wir daher als einen wichtigen Beitrag für mehr Bildungs-, Teilhabe- und Chancengerechtigkeit und für ein Aufwachsen aller Kinder im Wohlergehen.

**Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V. (AWO)**
Koordination: Franziska von Fraunberg, Tel. 030/26309-460,
E-Mail: franziska.vonfraunberg@awo.org

Die Förderung von Beziehungs-, Erziehungs- und Bildungskompetenzen sind Schwerpunkte in unserer Arbeit. Wir blicken dabei ressourcenorientiert, wertschätzend und respektvoll auf Eltern und Kinder. Ein besonderes Anliegen ist es uns, alle Menschen in unserer Gesellschaft im Blick zu haben. Im Abbau von Bildungsbarrieren und der Verringerung von Bildungsbenachteiligungen sehen wir eine Grundlage für Chancengleichheit. Die Mitwirkung am Programm bietet in unseren Augen eine gute Gelegenheit, niedrigschwellige Angebote in der Familienbildung zu etablieren.

**Arbeitsgemeinschaft für katholische Familienbildung AKF e.V.**
Koordination: Franziska Kindl-Feil, Tel. 0228/371877,
E-Mail: feil@akf-bonn.de

Die Zielsetzung des Programms entspricht unserem Profil als evangelischer Familienbildungsverband.

Wir setzen uns für familienfreundliche, soziale und gerechte Lebensbedingungen von Familien in Kirche und Gesellschaft ein.

Es gehört zu unserem Selbstverständnis, dass jede Familie die Chance erhält, in allen Lebenslagen begleitet und gestärkt zu werden.

**evangelische arbeitsgemeinschaft familie e.V. (eaf)**
Koordination: Gisela Tesch, Tel. 030/28395189,
E-Mail: tesch@eaf-bund.de





…weil wir neue und erweiterte Zugänge zu und Formen der Zusammenarbeit mit Eltern in der Familienbildung entdecken und erproben wollen;

…weil wir alle Aktivitäten unterstützen, die Bildungsgerechtigkeit sowie soziale und politische Beteiligung von Eltern und ihren Kindern fördern;

…weil wir die Fähigkeit zur partnerschaftlich-dialogischen Zusammenarbeit der verschiedenen Einrichtungen der Familienunterstützung mit Eltern stärken und verstärken und entwickeln wollen.

**Deutsche Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung e.V. (DEAE)**
Koordination: Martina Nägele, Tel. 0163/1963072,
E-Mail: mnaegele@deae.de

Wir beteiligen uns, weil wir dadurch die einmalige Chance nutzen, hoch professionell neue Zielgruppen zu erreichen. Unser besonderes Interesse gilt dabei dem offensiven verstärkten Zugang zu Familien mit Migrationshintergrund und zu Familien in prekären Lebenslagen. Wir wollen durch unser aktives Mittun auch verdeutlichen, dass wir uns von der in der Vergangenheit häufiger zugeschriebenen Mittelschichtsorientierung der Familienbildung bewusst noch weiter entfernen und inhaltlich, organisatorisch und familienpolitisch neue Wege gehen – gemeinsam mit den Kollegialverbänden.

**Katholische Bundesarbeitsgemeinschaft für Einrichtungen der Familienbildung**
Koordination: Angela Berg, Tel. 0211/4693-312,
E-Mail: angela.berg@familienbildung-deutschland.de

Die Fort- und Weiterbildung für Multiplikator*innen der Eltern- und Familienbildung ist für uns ein Weg hin zu einer inklusiven Gesellschaft und mehr sozialer Gerechtigkeit. Dabei orientieren wir uns an folgenden Zielsetzungen:

- Stärkung der Handlungskompetenz von Eltern und Kindern (Empowerment)
- Schaffung von Entwicklungs-, Erfahrungs- und Erlebnisräumen für Kinder und Erwachsene und Förderung von (Selbst-)Bildungsprozessen
- Aufbau kooperierender Netzwerke in den einzelnen Sozialräumen
- Förderung des interkulturellen Zusammenlebens und der interkulturellen Öffnung der Familien unterstützenden Einrichtungen vor Ort.

Vor diesem Hintergrund beteiligen wir uns aktiv am Projekt „Elternchance II – Familien früh für Bildung gewinnen“.

**Paritätisches Bildungswerk Bundesverband**
Koordination: Wiebke Weinbrenner, Tel. 069/6706-230,
E-Mail: weinbrenner@pb-paritaet.de

# Standorte Kurse

### Baden-Württemberg
- Dietenheim-Regglisweiler
- Herrenberg
- Niederstetten
- Allensbach
- Pforzheim

### Bayern
- Bad Aibling
- Dießen am Ammersee
- Neuendettelsau
- Pfaffenhofen a. d. Ilm
- Westendorf / Allgäu
- Würzburg

### Berlin
- Berlin

### Brandenburg
- Kloster Lehnin
- Potsdam
- Cottbus

### Bremen
- Bremen

### Hamburg
- Hamburg

### Hessen
- Baunatal
- Frankfurt am Main
- Bad Salzschlirf

### Mecklenburg-Vorpommern
- Gägelow

### Niedersachsen
- Bad Salzdetfurth
- Nordhorn
- Barendorf
- Egestorf
- Langeoog

### Nordrhein-Westfalen
- Dortmund
- Eitorf
- Essen
- Lennestadt
- Paderborn
- Ratingen
- Rheine
- Lüdinghausen
- Bielefeld
- Bonn

### Rheinland-Pfalz
- Boppard am Rhein
- Ludwigshafen am Rhein

### Saarland
- Saarbrücken

### Sachsen
- Dresden
- Leipzig

### Sachsen-Anhalt
- Dessau-Roßlau
- Halle
- Halberstadt

### Schleswig-Holstein
- Kiel
- Lübeck-Travemünde

### Thüringen
- Apolda

## Bezugsadresse

Konsortium Elternchance Zentralstelle
c/o AWO Bundesverband
Blücherstraße 62 – 10961 Berlin
Tel. 030/2 63 09-247
info@konsortium-elternchance.de

Weitere Informationen und aktuelle Termine der Weiterqualifizierungskurse unter www.konsortium-elternchance.de

## Impressum

**Titel**
Zukunft begleiten!

**Verantwortlich**
Konsortium Elternchance

**Mitarbeit**
Dr. Verena Wittke, Jan Bley, Melike Çınar, Lothar Andrée, Kristina Hasenjäger

**Illustration**
sissi / zweizwei (S. 16), Imke Schmidt-Sári / 123comics (S. 20-21)

**Gestaltung**
Matthieu De Schepper

**Druck**
Pinguin Druck GmbH, Berlin

**Auflage**
2.500 Stück

**Berlin 2019**